

Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 37 (1919)

Artikel: Betty Hartmann
Autor: E. W. / Hartmann, Betty
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-146443>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Murren und Klagen dem Tod ins Angesicht geschaut. — Der Nachricht des eingetretenen Todes wurde besonders hinzugefügt, dass Lehrer Martin Belz als gottergebener und tapferer Soldat Abschied genommen hat.

Euch, ihr schwergeprüften Eltern und Geschwister, wünschen wir die Geduld und Ergebung in den Willen eures himmlischen Vaters, wie sie euch so schön entgegengestrahlt vom Sterbebette eures unvergesslichen Martin, dass ihr aus veröhnten Herzen sprechen könnt: „Was Gott tut, das ist wohlgetan.“

M.

2. Betty Hartmann.

Seele, vergiss sie nicht,
Seele, vergiss nicht die Toten!
(Hebbel).

Als Betty Hartmann ihre letzten Eintragungen in das Protokoll der Bezirkskonferenz machte, ahnte sie wohl kaum, dass sie in jungen Jahren aus dem Ackerfelde, in das sie tagtäglich Saat streute — gute Saat — vom Todesengel abberufen werde. Man traute seinen Augen kaum, als man in den Zeitungen die Nachricht las, dass der Tod auch an das Lager unserer Saaser Kollegin getreten, (in den ersten Novembertagen des vergangenen Jahres) und dieses Leben in der Blüte — 29 Jahre und 3 Monate — entzweigebrochen hatte, lange bevor es seinen Höhepunkt erreicht. Als eines der ersten Opfer der Grippe in der Gemeinde Saas i./Pr. trug man sie hinaus auf den stillen Gottesacker, auf dem sie oft ihre Blicke ruhen liess, als sie noch unermüdlich tätig das Schulhaus mit Leben erfüllte. Dort, neben ihrem 10-jährigen Arbeitsfelde, ruht sie nun aus von all' ihren Leiden und Freuden.

Zehn Jahre Arbeit, schöne, aber schwere Berufsarbeit liegen hinter ihr. Wer will ermessen, was an Freuden und Enttäuschungen, was an Kämpfen, Siegen und auch Niederlagen diese 10 vollen Dienstjahre für Betty Hartmann bargen? Und sie hat es gewiss ernst genommen mit ihrer Arbeit. Mit nimmermüder Pflichttreue unterrichtete und erzog sie die ihr anvertrauten Kinder. Man muss in ihrer Schulstube gewesen sein und ihrem Unterrichte beigewohnt haben, um zu wissen, wie

gross ihre Liebe zu den Kindern und zum Berufe gewesen sind. Und man musste Betty Hartmann, den Menschen in ihr, kennen, um zu sehen, mit wieviel Verantwortungsgefühl sie ihrer idealen Aufgabe gerecht wurde. — Die Schulkinder von Saas haben viel verloren an ihr, eine Freundin, die alle führte wie eine Mutter — mit der Liebe einer Mutter. Und die Eltern der ihr anvertrauten Zöglinge werden dankbar der ihnen abgenommenen Mühe und Arbeit und der Liebe gedenken, die Betty für ihre Kleinen hatte. Alle werden ihre Lehrerin lieb behalten und ihre Tote auf dem Saaser Friedhof nicht so schnell vergessen.

Auch wir Kolleginnen und Kollegen gedenken deiner in Liebe, Betty Hartmann! Eine gute, aufrichtige Kollegin warst du uns, ein Vorbild unermüdlicher Pflichttreue, eine liebe Freundin, die eine Lücke hinterlässt, die lange offen bleibt. Zurückrufen wollen wir dich nicht, nein, das wäre egoistisch, aber freuen wollen wir uns, dass wir dir einst nachfolgen und hoffen dürfen, dich drüben wiederzufinden.

Betty Hartmann hat ihre Jugendzeit in Chur verlebt, dort ihre Studien gemacht und das Lehrerinnenpatent erworben. Als junge Lehrerin kam sie nach Saas i./Pr., wo sie während zehn Schulwintern ununterbrochen amtierte. — Den Sommer über war sie an verschiedenen Orten tätig, so einigemal in Ulm und Luzein als Hauslehrerin, dann wieder sich der Haushaltungsarbeit widmend. Den letzten Sommer ihres Lebens brachte sie im Elternhause zu, wo sie ihrem betagten Vater und ihren Geschwistern die Haushaltung führte. Dort wird die Lücke am grössten sein, im Kreise ihrer Angehörigen; doch mag es den Hinterlassenen ein Trost sein, dass dieses letzte halbe Lebensjahr Bettys ihnen gehörte und so dem Tode die eine Bitternis genommen ist, ein Liebes hergeben zu müssen, von dessen Innenleben man wenig kennt. Und auch sie tröste die Hoffnung auf ein Wiedersehn!

Betty Hartmann, dein Leben war Saatzeit! Kurz war sie zwar, aber wir sind überzeugt, dass du manches gute Korn austreuen vermochtest, das demaleinst aufgehen wird: ein Halm mit voller Ahre. Du kannst sie nicht mehr ernten, diese Ahren, aber auch dir, liebes Betty, gilt das Wort Gotthelfs:

„Es meinen die Menschen, wenn des Menschen Stimme verhallt sei, wenn sein Fuss im Grabe ruhe, so sei sein Leben zu Ende, sein Wirken abgeschnitten. Die Kurzsichtigen! Seine Worte hallen fort in der Welt der Geister, sein Wirken spinnt seinen Faden fort und fort durch das grosse Gewühl dieser Erde —, so weben nicht nur fort die, welche man grosse Geister, ihre Namen unsterblich nennt, so leben alle fort, welche mit andern Menschen Umgang gepflogen.

Jedes Wort, das hinfällt in den grossen Weltenacker, jede Handlung, die auch nur die kleinste Bewegung erzeugt im grossen Gewühle, beide leben fort, sterben nimmer. Sie bringen ihre Früchte und die Früchte wieder Früchte, und die Früchte sterben nimmer aus. Dieses unsichtbare Gewebe sehen wir nicht, das Anschwellen der Aussaat bemerken wir nicht, die unsichtbaren Weber kennen wir nicht!“

E. W.

3. Präsident Chasper Bardola.

Am 16. Juni 1919 verschied in seinem Heimatdörfchen Manas der unter den Romanen als Dichter und Schriftsteller allgemein bekannte Präsident Chasper Bardola. Schon in jungen Jahren hatte derselbe den Wert einer guten Bildung erkannt, mit zäher Energie daran gearbeitet, sich eine solche zu erwerben, und leidenschaftlich darnach gestrebt, etwas davon auch seinen Mitbürgern mitzuteilen. — Diese ausgesprochene Neigung hat ihn zum Lehramt geführt, und er gehörte zu den wohl nicht mehr zahlreichen Lehrern aus eigener Kraft, die sich durch Selbststudium in den schönen Beruf hineingearbeitet haben. Bardola hat bis 1889, 40 Jahre lang, Schule gehalten und ist auch später durch seine Schriften dem Volke, besonders dem romanischen, ein eifriger Lehrer gewesen.

Geboren am 7. Dezember 1831 in Manas, besuchte er die dortige Gemeindeschule, die, wie er selbst in seinen „Erinnerungen“ berichtet, von Bauern Jahr um Jahr abwechselnd geleitet, nicht viel Wissenschaft vermitteln konnte. Durch Besuch der Schule in Zuoz, an der gebildete Lehrer wirkten, suchte